

# Die Gewerbeausstellung in Baden im Jahre 1925

Autor(en): **Meyer-Zschokke, L.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **2 (1926)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320284>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Gewerbeausstellung in Baden im Jahre 1925.

Von E. Meyer-Schöffe.\*

Die Lorbeerblätter, die sich heute die Städte in den Kranz ihrer Geschichte winden, zeugen nicht mehr von Heldentaten mit Blut und Wunden. Sie sind Siegeszeichen friedlicher Tatkraft und aufbauender Werkarbeit. Und ein solches Blatt voll Saft und Farbe hat sich Baden in dem Jahre, so man 1925 zählte, errungen. Auf den weiten Äckern, die ein frommes Volk einst unter Schutz und Hut der h. Verena gestellt hat, erhob sich neues Leben und betriebsames Walten. Mit Fleiß und froher Zuversicht errichtete dort Baden die zweite aargauische Gewerbeausstellung. War es der weltbeherrschende Geist der alten Römerzeit, der in neuem Erwachen aus dem Boden stieg? Wenn dem so gewesen wäre, so hätten Portikus und klassische Säulenhallen der Ausstellung Kleid und Rahmen bilden müssen. Aber es ist ein anderes Volk, das in langen Zeitläufen zur Entwicklung gelangt ist, zu einer Entwicklung allerdings, die heute der Gefahren nicht wenige birgt. Unsere Ausstellung mag als Wegstein in diesem Entwicklungsgange betrachtet werden, und sie ist als solcher ein Dokument von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Dabei hat aber der alte Ortsgeist das eine zu wahren gewußt, die Lebensfreude, die zum Ausdruck kam in all dem, was von allen Seiten herbeiströmte und als Ausstellungswerk der Allgemeinheit dargebracht werden konnte. Das Fest der Arbeit und Feste der Freude, vor allem die Freude am schönen Gelingen, haben in sinniger Harmonie das Ganze begleitet.

Ein erhebender Moment war es, als am 1. Juli unter Rationendonner der Präsident des Organisationskomitees, begleitet von den Stadtbehörden und Komitieren in feierlichem Festgewande die

---

\* Direktor des kantonalen Gewerbemuseums in Aarau, Präsident des Ausstellungskomitees.

Blumenschnur am Eingang der Ausstellung durchschnitt und so das Werk dem Volke Badens, des Aargaus und der Gäste von Nah und Fern übergeben wurde. Freilich, wohl ein Jahr mühsamer, aber opferfreudiger Arbeit war vorausgegangen. Die Männer Badens waren es vor allem, die die Hauptlast zu tragen hatten, und würdevoll und resignierend haben deren Frauen sich in das Schicksal vieler und langer Trennung und tiefgehender Ablenkung gefügt. Denn der Sitzungen unzählige Anzahl war unvermeidlich, bis endlich immer deutlicher das Bild herauswuchs und ein Wettbewerb unter aargauischen Architekten sozusagen auf einmal das Ganze auf greifbaren Boden stellte.

Hatte schon das Ausstellungsreglement mit Ausschaltung der stets zu schweren Unstimmigkeiten führenden Diplomierung den gewohnten Weg verlassen und sind die Zulassungsbestimmungen schärfer als anderorts gezogen worden, so ist namentlich mit der Ausstellungsarchitektur völliges Neuland betreten worden.

Eine Ausstellung dieser Art ist stets ein kurzfristiges Unternehmen, dies sollte in ihrem Aeußern zum Ausdruck kommen. Der Ausstellungsarchitekt hat dieser Auffassung nachgelebt. Er ist ihr mit der klaren, einfachen Gruppierung der Normalhallen um die zwei Haupthöfe, dem hohen, kräftigen Turm inmitten des Ganzen und der frohsfarbigen Holzarchitektur voll und ganz gerecht geworden.

Nun aber galt es die Hallen zu füllen, und es darf wohl heute, wo ein Erinnerungsblatt von vergangenen Zeiten zeugen soll, gesagt sein: Viel Tatkraft und Ueberzeugungsmut war nötig, und sorgenvolle Stunden waren nicht erspart. Ausstellungsmüde erklärten sich sowohl solche, die schon viel, als jene, die noch nie ausgestellt hatten. Und als auch, trotz redlichem Bemühen, die älteste und Hauptindustrie des Aargaus, die Strohindustrie, versagte, brauchte es den gesunden Optimismus der Badener, um nicht zu verzagen.

Und sie hat sich bewährt, diese frohmutige Zuberficht. Noch manches innere und äußere Sträußchen hatte der nimmermüde und umsichtige Präsident der Ausstellung zu erledigen. Aber es ging, und es ging seine guten Wege, und eines Tages konnte das Ausstellungs Komitee dem Organisationskomitee berichten, „daß die Hallen und Plätze alle richtig und voll belegt seien“. Wie durch ein Wunder stunden zuletzt Ausstellerzahl und Raumbedürfnis zum

verfügbaren Platz in vollem Einklang, und das Unternehmen war gesichert. Gesichert auch dank umfassender Verbekraft des Leiters des Finanzkomitees, durch namhafte finanzielle Beiträge der Behörden und aus den Kreisen der Industrie und des Gewerbes.

Auf Namen und Einzelheiten einzutreten ist hier weder Raum noch Zweck. Doch dürften wohl einige Streiflichter zur Beleuchtung des Ganzen gestattet sein. Bei der menschlichen Tätigkeit geht Fühlen und Empfinden stets nach zwei Richtungen. Die eine gründet sich auf dem reinen Nützlichkeitsprinzip, die andere wird bedingt durch das Schönheitsbedürfnis. Die gottbenedigten Zeiten, da sich diese zwei Gewalten in vollem Ebenmaß ausgleichen, finden sich nur in jahrhundertelangen Zwischenräumen. Dieses Glück entbehren wir heute, das hat unsere Ausstellung klar und deutlich dargetan. Seit einer langen Spanne Zeit ist es die Maschine, die die Welt beherrscht und in Wirkung und Gegenwirkung zu einem vorherrschend materiellen Denken geführt hat. Und als in deren Gefolge die gewaltige Naturkraft, die Elektrizität in so überwältigender Weise in den Dienst der Menschheit gestellt wurde, ist diese Richtung zur Dominante geworden. Die Gewerbeausstellung ist daher ohne weiteres zur Industrie- und Gewerbeausstellung ausgewachsen, und sie mußte es werden, wenn sie ein richtiges Bild der produktiven Tätigkeit unseres Landes zeigen sollte. Damit kam hier wohl das erste Mal und für viele überraschend zum Ausdruck, daß der Aargau sich zu einem Industriekanton umgestaltet hat, in dessen Gauen sich weitverbreitet reger Fabrikbetrieb und Industrie eingenistet hat, die zum bedeutsamen Faktor der Volkswohlfahrt geworden ist.

Die Technik ist es daher, der wir auf Schritt und Tritt in den weiten Hallen der Ausstellung begegneten. Das schöne, geschlossene Bild der Elektroindustrie, die mannigfaltige Darstellung der Metallverarbeitung und Verwertung, die Werkzeug- und Hilfsmaschine für Werkstatt, Landwirtschaft und häuslichen Bedarf legen davon Zeugnis ab. Die Textilindustrie, die Bierbrauerei, die Bäckerei und Konditorei mit ihren Maschinenbetrieben bezeugen die hochentwickelte Technik, die menschliche Willens- und Schaffenskraft in ihren Dienst gezwungen hat. Das Bild, das die Ausstellung nach dieser Richtung bot, darf als ein umfassendes bezeichnet werden,

und jedermann, vor allem aber die heranwachsende Jugend wird reiche Anregung davongetragen haben.

Doch war es nicht die Industrie allein, die hiebei zum Ausdruck kam, auch der Kleinbetrieb und das Handwerk haben sich rührig eingestellt. Wohl wurden einzelne Gewerbe vermist; Umwandlungen auf dem Produktionsgebiet u. a. sind als hemmende Ursachen zu berücksichtigen. Aber auch das Handwerk zeigte, daß es mit der Zeit zu gehen gelernt und auch seinerseits die Technik in den Bereich seiner Hilfsmittel gestellt hat. Unsere Daseinsbedingungen und die Erfordernisse des Einzelnen sind so mannigfaltig, daß der Fabrikbetrieb mit seinen Massenartikeln noch nicht alle diese Bedürfnisse befriedigen kann. Für das Handwerk und Kleingewerbe bleibt daher noch ein umfangreiches Gebiet zu befriedigen. Dies hat die Gewerbeausstellung in Baden in vollem Sinne dargetan. Der Außen- und der Innenbau, die Wohnungsausstattung in allen ihren Gebieten, das Bekleidungs-gewerbe für Mann und Frau, der Wagenbau und die mannigfaltigen Artikel für das tägliche Leben, sie alle finden ihre Herstellung im Aargau, und deren Vertretung in den Ausstellungshallen zeugten von tüchtiger Qualitätsarbeit. Vom technischen Gesichtspunkte aus kann dies im Allgemeinen mit Befriedigung bezeugt werden.

Nicht so rückhaltlos aber ist dies nach der künstlerischen Richtung geschehen. Wir sind Kinder unserer Zeit, und diese geht so wuchtig nach der technischen und damit materiellen Seite, daß dem Fühlen aus der Tiefe des Gemüts, und das ist für allgemeines künstlerisches Empfinden unerlässlich, nicht allzubiel Raum belassen bleibt. Die Ausstellung hat dies in breiten Binselstrichen gezeigt. Wir meinen damit nicht die fröhlich-farbigen Erzeugnisse der leichten Muse, mit der unsere Maler das äußere Kleid der Hallen und die Innenwände der zahlreichen Vergnügungsräume so herzerfrischend ausgestattet haben. Es ist der aus dem natürlichen, künstlerischen Empfinden herauswachsende Geist, der heute noch dem ganzen Produktionsgebiet, sei es dem Großbetrieb oder dem Kleinbetrieb entstammend, abgeht. Aber es ist nicht nur der Erzeuger, es ist auch der Erwerber, der an dieser Erscheinung krankt. Wer sich Gelegenheit nahm, die Besucher aller Alter und Stände zu beobachten, mit ihnen in Verkehr zu treten und in gemütlichem Geplauder die



lichten Hallen durchschreitend Urteile herauszulocken, hatte reichlich Gelegenheit dies zu beobachten.

Wohl waren Anfänge und Einzelleistungen da, die bessere Zukunft erhoffen lassen. Die Beziehung künstlerisch geschulter Kräfte, der Einfluß des nach und nach aus verknöcherten Ueberkommnissen sich loslösenden Zeichenunterrichts, der Fachschulen, Museen und neuzeitlichen Ausstellungen war da und dort bemerkbar. Aber es braucht noch vieler Arbeit und es muß noch vieles ausgemerzt werden, bis sich jene Klarheit des Empfindens durchgerungen hat, die sowohl dem einfachsten Gebrauchsgegenstand zu guter und reiner Form und Farbe verhilft, als auch das Schmuckobjekt wirklich zu einem solchen macht. Die Werkbundgruppe hätte bei breiterer Darstellung mit ihren künstlerisch wohlgeschulden Ausstellern hiefür Wegleitung sein können.

Nach diesen großen Gesichtszügen muß die Industrie- und Gewerbeausstellung des Jahres 1925 in Baden betrachtet werden. Sie hat unbestreitbar nach vielen Seiten aufklärend gewirkt. Sie war für Jung und Alt ein Erziehungsmittel, das Gutes und Schönes darbot, aber auch Lücken zeigte, die zu erkennen und zu bewältigen Aufgabe unserer und kommender Generationen sein wird.

## Rückblick auf die Aarg. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

Von E. Schärer-Keller.\*

Sie gehört der Geschichte an, der Geschichte des Kantons Aargau, sie bedeutet aber auch ein Stück Badenergeschichte von gutem Klang. Darum soll ihr Erwähnung getan werden in den Badener Neujahrsblättern, welche im Beleitworte ihres ersten Jahrgangs schrieben, daß sie von Geschichte, Volkstum und Natur unseres schönen Aargauer Befildes an der Limmat erzählen und dadurch mithelfen möchten, Heimatgefühl zu fördern und zu wecken.

---

\* Präsident des Organisationskomitees.



DER GROSSE HOF / DETAIL  
PHOT. ZIPSER



DER GROSSE HOF MIT I

PHOT. ZI

Die Bilder der Gewerbeausstellung sind von der Firma  
Redaktion der Zeitschrift »Das We





DEM REKLAMETURM  
ZIPSER

na Gebr. Fretz A. G. in Zürich durch Vermittlung der  
Werk« gütigst überlassen worden



EINGANG AN DER PARKSTRASSE  
PHOT. ZIPSER

# Inhalt.

	Seite
Erinnerungen aus Emil Anners Jugendzeit. Von Eugen Steimer . . . . .	3
Bestand der Bäume und bemerkenswertesten Sträucher des Kasinoparkes Baden. Von Jean Frei . . . . .	8
Die Renovationsarbeiten am Landvogteischloß und am Stadtturm im Jahre 1925. Von H. Störi . . . . .	27
Aus meiner Knabenzeit. Etwas von Jugend, Schule und Schulweisheit. Von C. Vogler . . . . .	34
Die Gewerbeausstellung in Baden im Jahre 1925. Von L. Meier-Zschokke . . . . .	47
Rückblick auf die Industrie- und Gewerbeausstellung. Von E. Schärer-Keller . . . . .	51
Jahreschronik 1925 . . . . .	60



## Berichtigungen.

Während des Druckes wurde auf Seite 4, Zeile 10 von unten eine Verwechslung festgestellt: E. Anners Mutter war die Tochter des bekannten Steuerpräsidenten Keller in Arau; ihr Bruder wirkte als Musikdirektor in Frauenfeld.

Unter dem ersten Bilde der Gewerbeausstellung lies: Der kleine Hof.

Die Neujahrsblätter haben auch diesmal durch Stadtrat und Verkehrsverein gütige Unterstützung erfahren.

Verantwortlich für die Ausgabe: Ernst Meyer.

Das Heftchen kann bei der  
Buchdruckerei Wanner in Baden  
bezogen werden. Preis Fr. 1.—.